

# HAUS TUGENDHAT

Das Haus des Ehepaars Grete und Fritz Tugendhat wurde 1928–1929 von dem Architekten Ludwig Mies van der Rohe entworfen. Es handelt sich um ein einzigartiges Kunstwerk bezüglich der Konstruktion, der innovativen Raumanordnung und Innenausstattung, der technischen Ausrüstung sowie der Eingliederung in den Naturrahmen. Das Haus Tugendhat ist anscheinend eines der ersten privaten Wohnhäuser, bei denen ein Stahltragwerk in Form von Kreuzprofilsäulen verwendet wurde. In den Innenräumen wurden seltene Werkstoffe genutzt – Onyx aus Marokko, italienischer Travertin und Hölzer aus Südostasien. An den Entwürfen beteiligten sich auch Lilly Reich, Sergius Ruegenberg und Markéta Müllerová. Auch die technische Ausstattung war außerordentlich – die Warmluftheizung und die Kühlung, die elektrische Versenkung der Fenster, die Lichtschranke am Eingang.

Die freistehende dreigeschossige Villa ist in das abschüssige Gelände eingesetzt, mit Wohnräumen nach Südwesten. Die Straßenfront, nur von der obersten, dritten Etage gebildet, wird von einer abgerundeten Milchglaswand am Eingang und einem Durchgang zur Terrasse dominiert, der einen Ausblick auf das Panorama von Brünn gekonnt umrahmt und den Wohnteil des Hauses von dem Personalteil trennt. Die bebaute Fläche beträgt 907 m<sup>2</sup>, die Fläche des Hauptwohnbereichs 237 m<sup>2</sup>.

## BAUHERREN

Das Ehepaar **Grete**, geboren Löw-Beer (16. Mai 1903 Brünn – 10. Dezember 1970 St. Gallen) und **Fritz Tugendhat** (10. Oktober 1895 Brünn – 22. März 1958 St. Gallen) stammte aus deutschsprachigen jüdischen Familien von Textilindustriellen und Geschäftsleuten. Gretes Vater, Alfred Löw-Beer, schenkte seiner Tochter im März 1929 einen exklusiven Baugrund – ein Grundstücksteil hinter seiner eigenen Villa, das einen herrlichen Blick auf die historische Innenstadt von Brünn bot. Mies kam im September 1928 nach Brünn und nahm den Auftrag an, beeindruckt nicht nur von der Lage des Grundstücks, sondern auch von dem hervorragenden Niveau der Brünnener Architektur. Gebildete Kunden respektierten seine Vision, wobei finanzielle Grenzen keine wesentliche Rolle spielten. Die Bauarbeiten

wurden Mitte 1929 eröffnet, die Bauabnahme erfolgte am 1. Dezember 1930. Der Bau wurde von der Brünnener Baufirma der Brüder Moriz und Artur Eisler ausgeführt.

**Ludwig Mies van der Rohe** (29. März 1886 Aachen – 17. August 1969 Chicago) erhielt seine Berufsausbildung im Steinmetzbetrieb seines Vaters. 1905–1907 arbeitete er als Zeichner im Atelier von Bruno Paul und 1908–1911 als Architekt bei Peter Behrens. 1913 eröffnete er in Berlin sein eigenes Architekturbüro. 1928 entwarf er den deutschen Pavillon für die Weltausstellung in Barcelona. 1930–1933 war er der letzte Bauhaus-Direktor. 1938 emigrierte er in die USA, wo er in Chicago sein eigenes Projektionsbüro eröffnete.

**Lilly Reich** (16. Juni 1885 Berlin – 14. Dezember 1947 Berlin) absolvierte eine Ausbildung zur Näherin und trat 1908 in Josef Hoffmanns Wiener Werkstätte ein. 1912 wurde sie Werkbund-Mitglied. 1924–1926 arbeitete sie für das Messeamt in Frankfurt am Main. Hier fand ihre schicksalhafte Begegnung mit Mies van der Rohe statt. Sie wurden Lebens- und Arbeitspartner und entwarfen in den nächsten zehn Jahren gemeinsam architektonische Gestaltung für zahlreiche Ausstellungen und Innenräume. Beide wurden sie in die Leitung des deutschen Auftritts auf der Weltausstellung 1929 in Barcelona bestellt, wo Lilly Reich auch an der Innenausstattung des deutschen Pavillons beteiligt war. Ab 1932 war sie Leiterin des Weberei-Ateliers und der Bauabteilung im Bauhaus, bis die Schule 1933 durch die Nationalsozialisten geschlossen wurde.

## DRITTES GESCHOSS

### OBERE TERRASSE (A)

Die Straßenterrasse mit dem Eingang hat zwei Ebenen. Die Eingangsebene schließt stufenlos an den Gehweg an, die niedrigere Ebene auf der Südostseite dient der technischen Bewirtschaftung des Hauses, es münden hier ein Kokseinhwurfsschacht und ein Ascheaufzug sowie Öffnungen der Lüftungstechnik. Der breite überdachte Durchgang zwischen dem Haupt- und dem Personaltrakt, der ursprünglich durch ein einfaches Geländer abgesperrt war, führt zum hinteren Teil der Terrasse mit Blick auf die Burg Spielberg.

Die Terrasse ist von jedem Schlafzimmer aus zugänglich (außer vom Zimmer der Gouvernante). Grete Tugendhat erinnerte sich, dass die Kinder eine Wanne mit Wasser und eine Sandkiste auf der Terrasse zur Verfügung hatten und in ihren Spielautos herumfuhrten. Die Pergola war mit Grün bewachsen, Kletterrosen rankten sich um das Geländer der bogenförmigen Bank.

Die Messingblechverkleidung der Stützsäulen ist auf der Terrasse nicht (wie im Hauptwohnbereich) verchromt und poliert, sondern zu einem bronzefarbenen Farbton künstlich patiniert. An der südöstlichen Terrassenwand ist ca. 1 m<sup>2</sup> wo die ursprüngliche Oberfläche der Fassade zum Vorschein kommt.

Von der oberen Terrasse bietet sich ein herrlicher Blick auf das historische Panorama der Stadt, das an den Seiten von den beiden Wahrzeichen Brünn – der Burg Spielberg und dem Dom der hl. Peter und Paul – begrenzt ist. Die Villa Löw-Beer, Gretes Elternhaus, liegt im unteren Teil des Grundstücks in der Drobného-Straße. In den angrenzenden Gärten westlich des Hauses schimmern die Dächer der Villen Arnold und Giskra durch, die ältesten Gebäude der ersten Villenkolonie in Brünn, die bereits 1860 am Hang oberhalb des Stadtparks Lužánky gegründet wurde. Die Villa des Baumeisters Josef Arnold war seit 1909 im Besitz von Cäcilie Hože, einer Tante von Grete Tugendhat.

### GARTEN

Der Garten wurde von Mies in Zusammenarbeit mit der Brünnener Gartenarchitektin Markéta Müllerová entworfen. Er wird von einer Graswiese dominiert, die im Sinne der Idee der „betonten Leere“ konzipiert ist. Die Sittersitzgruppe unter der Weide korrespondierte axial mit dem Esszimmer im Wohnraum. In dem heutigen Garten der Löw-Beer-Villa steht ein Gärtnerhaus. Die beiden Gärten bildeten immer ein territoriales, wenn auch kein architektonisches Ganzes.

Es gibt mehrere entscheidende Momente in der „Kommunikation“ des Hauses mit dem Garten. Von der oberen Terrasse und von den Zimmerfenstern im Schlafzimmersgeschoss aus betrachtet ist es das Panorama von Brünn – die Verbindung des Hauses mit der Stadt. Vom Hauptwohnbereich aus

sind es Durchblicke auf einzelne architektonische Wahrzeichen der Stadt und die Intimität des Grüns – eine Verbindung mit der umgebenden Natur. Vom Garten aus betrachtet ist es die Graswiese mit Bäumen sowie die Kletterpflanzen an der Fassade, die das optische „Verschwinden“ der Gebäudemasse im Grünen evozieren.

### EINGANGSHALLE (B)

Der Haupteingang des Hauses befindet sich im Windfang hinter der bogenförmigen Milchglaswand. Die einflügelige Eingangstür ist beidseitig mit Palisanderfurnier versehen. Das Türblatt nimmt wie alle anderen Türen zu Wohnräumen die gesamte lichte Raumhöhe ein (nur Türen zu Nebenräumen haben eine normale Höhe). Wie Grete Tugendhat feststellte, betrachtete Mies Türen und Fenster als Teile des Gebäudes und nicht als Löcher in den Wänden. Die Türhöhe ist eines der Merkmale eines frei fließenden offenen Raums, sie eliminiert Horizontalen, die nur auf Boden und Decke beschränkt sind. Gegenüber dem Eingang befindet sich eine mit Palisanderfurnierte Wand mit einer Tür zu einem schmalen Vorraum, von dem aus man auf die Terrasse gelangt. An der Wand steht eine Nachbildung des Originalmobiliars, ein runder Tisch (MR 140) und zwei Stuttgart-Stühle mit Armlehnen (MR 20). Auf der rechten Seite befindet sich der Eingang zum Elternbereich und eine Garderobenablage mit Spiegel.

Von der Straße Černopolní wurde die Eingangshalle durch eine abgerundete Wand aus undurchsichtigem Glas beleuchtet, dessen Oberfläche außen glänzend und innen matt ist. Der Boden und die Wendeltreppe bestehen aus italienischem Travertin. Der Putz an Wand und Decke ist als poliertes Stucco-Lustro ausgeführt. Die tragenden Säulen sind mit Messingblech verkleidet, das ebenso wie das Geländer verchromt und poliert ist. Diese Lösung findet sich auch im Hauptwohnraum wieder.

### ELTERNBEREICH (C)

#### ELTERNBADEZIMMER

Aus dem kleinen Flur zwischen den Zimmern von Herrn Fritz und Frau Grete ist ein Badezimmer

mit Toilette zugänglich. Der Raum wird durch ein Oberlicht mit Lüftungsfenstern belichtet. Im Flur befindet sich ein Schuh- und ein Wäscheschrank, beide in cremeweißer Farbe.

### ZIMMER VON FRITZ TUGENDHAT

Der Raum erfüllt die Funktion eines Schlaf- und Arbeitszimmers. Entlang der Wand befinden sich die originalen Einbauschränke mit Palisanderfurnier, im Inneren des Schrankes kommt Ahornholz zum Einsatz. Vor der Schrankwand ist ein Bett platziert. Senkrecht zum Fenster steht ein Schreibtisch mit zwei Stuttgart-Stühlen ohne Armlehnen (MR 10), an der Wand hinter dem Schreibtisch befindet sich ein niedriges Bücherregal, über dem ursprünglich ein Bildnis von Emil Tugendhat, dem Vater von Fritz, hing. Auf dem Boden wurde wie in allen Zimmern und dem Hauptwohnraum cremefarbenes Linoleum der Marke DLW (Deutsche Linoleum Werke) verlegt. Dieses Material wurde von dem Architekten vor allem deshalb gewählt, um dem Boden eine einheitliche, farbneutrale Oberfläche zu verleihen.

### ZIMMER VON GRETE TUGENDHAT

Der Raum vereint die Funktion eines Schlafzimmers und einer Damenankleide. Links an der Wand befinden sich die originalen, mit Palisanderfurnierten Einbauschränke. Das Bett ist gegenüber dem Fenster platziert, unter dem ein kleineres Ruhesofa steht. Neben dem Sofa hängt ein Spiegel mit einer Soffittenleuchte und einem Frisiertisch, vor dem Spiegel steht ein Barcelona-Hocker. Eine Sitzgruppe besteht aus einem runden Stahlrohrtisch und Brno-Stühlen mit einem mit kirschrotem Leder bezogenen Bandstahlgestell. Auf dem Boden lag ein Teppich aus weißer Schafwolle. Gegenüber dem Fenster, an der Einbauschränkwand, befindet sich eine Tür, durch die Frau Grete durch einen kleinen Flur direkt in das Jungenzimmer gelangen konnte.

### KINDERBEREICH (D)

#### KINDERZIMMER

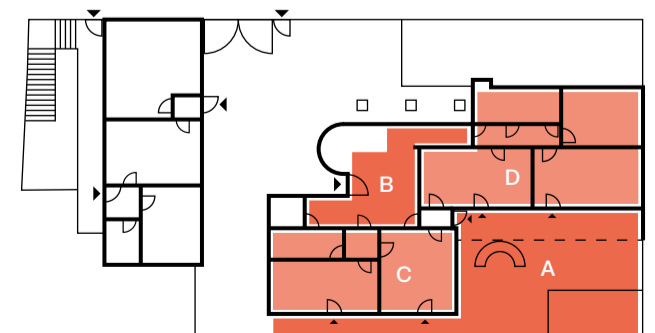
Das Zimmer der Jungen, Ernst und Herbert, ist mit einfachen lackierten Kindermöbeln ausgestattet, die wohl von Jan Vaněks Firma SBS hergestellt

wurden. Die Oberflächenbehandlung der Möbel im cremeweißen Lack korrespondiert mit der Lackierung des Türblatts und der Einbauschränke, in denen auch ein Waschbecken eingebaut ist. Das Jungenzimmer kann über eine Schiebetür mit dem Zimmer der ältesten Tochter Hanna verbunden werden.

Die Einrichtung von Hannas Zimmer wurde von Mies in Zusammenarbeit mit Lilly Reich entworfen. Einbauschränke, die Innenseite des Türblatts und andere Möbel sind mit afrikanischem Zebrano furniert. In Hannas Zimmer standen zwei Betten – bei einem Besuch oder Erkrankung der Kinder konnte die Gouvernante hier schlafen, und ihr Zimmer diente als Gästezimmer.

### ZIMMER DER GOVERNANTE

Es ist der einzige Wohnraum, der kein Fenster zum Südwesten hat. Links hinter dem Eingang befinden sich mit Zebrano furnierte Einbauschränke mit einem verdeckten Waschbecken. Vor den Kleiderschränken steht ein Bett, am Fenster ein rechteckiger Schreibtisch mit einem Stuttgart-Stuhl und zum Entspannen ein Tugendhat-Sessel mit textilem Karobezug. An der Wand gegenüber dem Bett steht eine niedrige Schrankgarnitur mit einem kleinen Bücherschrank. Vom Flur aus gelangt man in das gemeinsame Bad.



A – Obere Terrasse  
B – Eingangshalle

C – Elternbereich  
D – Kinderbereich

## ZWEITER GESCHOSS

### HAUPTWOHNRAUM (E)

Der Hauptwohnraum wird von der Eingangshalle über eine einarmige, teilweise sich wendelnde Treppe erreicht, die in einen kleinen Vorraum mündet. Vom Vorraum gelangt man durch eine Glastür in den Hauptwohnraum.

Das tragende Stahlskelett des Hauses ermöglicht freies Variieren des sogenannten fließenden Raums, dessen Funktionszonen nur durch die gerade Linie der Onyxwand und die Rundung der Makassar-Trennwand sowie den regelmäßigen Rhythmus der tragenden Stahlsäulen und die Anordnung der Möbel angedeutet werden. Die variable Verbindung und Schließung des Raumes wurden durch den Einsatz von mehreren schwarzen und cremeweißen Vorhängen aus Shantung-Seide und Samt erreicht.

Eine wesentliche Komponente des Wohnraums machen die ursprünglichen Werkstoffe aus. Ein ganz außergewöhnliches dekoratives und zugleich funktionelles Element ist die sogenannte Onyx-Trennwand. Das honiggelbe Gestein mit weißer Textur wurde im Atlasgebirge in Marokko abgebaut. An sonnigen Wintertagen zeichnet sich dieser Halbedelstein durch eine besondere Fähigkeit aus, wenn bei Sonnenuntergang die Sonnenstrahlen durch die Wand scheinen und er seine Farbe verändert.

Der Essbereich wird durch eine bogenförmige Trennwand aus Makassar-Ebenholz definiert, die einen großzügigen Esstisch umgibt. Die ursprüngliche Trennwand wurde bereits 1940 aus dem Innenraum entfernt. Dank dem Historiker Miroslav Ambroz wurde sie 2011 in der Kantine der Juristischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn entdeckt, wo sie als Wandverkleidung verwendet wurde. Dank der sorgfältigen Arbeit der Restauratoren kehrte dieses authentische Element 2012 im Rahmen der historischen Restaurierung an seinen Platz zurück.

Der runde Esstisch ist eine exakte Nachbildung, gefertigt nach den Originalplänen. Die mit schwarz poliertem Birnbaumholz furnierte Tischplatte kann in drei Größen genutzt werden. Sie ruht auf einem Stahlbein mit dem gleichen Profil und der gleichen Verkleidung wie die Tragsäulen.

Die konstruktive und ästhetische Einzigartigkeit ist mit mehreren zeitlosen technischen Elementen ergänzt. Hierbei handelt es sich beispielsweise um eine Lüftungsanlage, die zur Heizung, Kühlung und Luftfilterung in dem gesamten Hauptwohnbereich dient. Nicht weniger zeitlos ist das System, das es ermöglicht, die großformatigen Fenster im Esszimmer und vor der Onyx-Trennwand vollständig in das Bodenniveau zu versenken. Entlang der Fenster sind verchromte Register der Zentralheizung zu erkennen, die den Feuchtigkeitsniederschlag am Glas verhindern. Die überwältigende Mehrheit dieser Elemente ist im Originalzustand erhalten und nach wie vor funktionsfähig.

Ein nicht weniger wichtiger Teil des Wohnraums sind solitäre Möbelstücke. In dieser Hinsicht ist die Sitzgruppe vor der Onyx-Trennwand an der Südwestseite mit Blick in den Garten relevant. In diesem Bereich ist Folgendes zu sehen: ein rubinroter Liegestuhl (MR 100); drei Tugendhat-Sessel, mit silbergrauen Stoffbezug (MR 70); drei Barcelona-Sessel und ein Barcelona Hocker (MR 90) in smaragdgrünen Leder.

Hinter der Sitzgruppe befindet sich eine Nachbildung der Skulptur „Torso der Schreitenden“ von dem deutschen Bildhauer Wilhelm Lehmbruck. Im Wohnbereich sind außerdem die Brno-Stühle (MR 50) aus Stahlrohr mit weißem Pergament-Bezug (z. B. rund um den Esstisch) zu erwähnen.

### ANRICHTEKÜCHE (F)

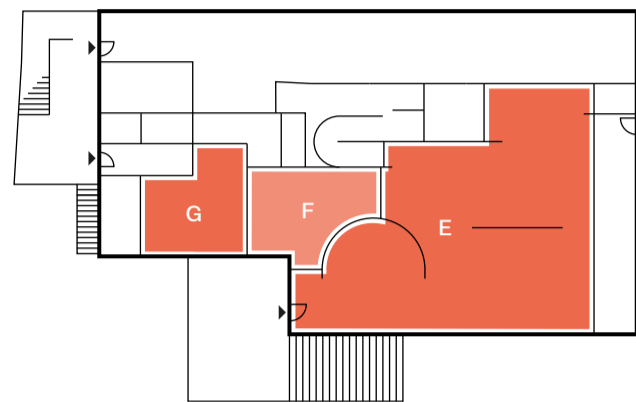
Zwischen dem Hauptwohnraum und der Küche befindet sich eine Anrichte. Von hier gelangt man über eine Wendeltreppe aus Stahl hinunter zur Techniketage. In die Anrichte mündet auch ein Speisenaufzug, der alle drei Etagen des Hauses verbindet. Zwischen dem Aufzugskörper und der Küche sind Einbauschränke für Geschirr und dahinter eine Speisekammer eingebaut. Vor dem großflächigen Fenster standen zwei hohe Beistelltische.

### KÜCHE (G)

Die Küche stellt quasi eine Verbindung zwischen dem Wohn- und Personalbereich dar. Am Eingang vom Personalfügel war früher vermutlich ein Gasherd. Unter dem Fenster und entlang einer Wand befindet sich

eine Küchenzeile. In der gegenüberliegenden Ecke stand ein quadratischer Küchentisch aus Holz mit vier einfachen, lackierten Holzstühlen. Gegenüber dem Tisch befindet sich ein cremeweißer Einbauschränk, der die Speisekammer abtrennt. Die Küchenwände sind bis zur Decke mit elfenbeinfarbenen Steingutfliesen verkleidet, der Boden ist mit RAKO-Keramikfliesen in einem etwas dunkleren Farbton belegt. Sowohl in der Küche als auch in der Anrichte ist eine andere Farbgebung der tragenden Säulen bemerkbar, die in diesem Bereich cremeweiß lackiert sind.

In dem Personaltrakt im 2. Geschoss befanden sich früher Zimmer der Köchin und der Stubenmädchen. Derzeit werden diese Räume für die Bewachung und für ein Studien- und Dokumentationszentrum genutzt.



E – Hauptwohnraum F – Anrichteküche G – Küche

## ERSTES GESCHOSS

### MASCHINENRAUM DER LUFTECHNIK (H)

Ein Raumkomplex mit der Lufttechnik sorgt für die Luftaufbereitung und -verteilung in dem ganzen Haus. Zur Regulierung dient eine einfache Bedientafel mit einer beweglichen Kurbel, mit welcher die gewünschte Luftmenge, -qualität und -zirkulation manuell eingestellt werden kann.

Die Luft wird in einer speziellen Rieselskammer gekühlt und befeuchtet, deren Boden mit Salzsteinen ausgelegt ist. Auf diese Steine fällt Wasser aus Düsen, die in eine längslaufende Wasserleitung eingesetzt sind. Die Filterung erfolgt durch einen rotierenden Ölfiter mit Uhrenantrieb und einen Holzfaserfilter, der Ölfraktionen auffängt. Zur Lufterwärmung kommen zwei Warmluft-Wärmetauscher aus Stahl zum Einsatz.

Für die Luftzirkulation sorgt ein Radialventilator mit Elektroantrieb (der erhaltene SVET-Motor stammt aus dem Jahr 1942). Der Ventilator ist auf einem Betonsockel mit Korkzwischenstück montiert, die die Übertragung von Vibrationen auf die Fundamentstrukturen verhindert.

Die Lüftungsanlage ist bis auf kleine Details im Originalzustand erhalten und voll funktionsfähig.

### AUSSTELLUNGSRAUM – AUDITORIUM (I)

#### HEIZRAUM UND KOKSLAGER (J)

Bei der ersten Sanierung des Hauses in den 1980er Jahren wurde der Koksessel zu einer Umformerstation mit Anschluss an die städtische Fernwärmeleitung umgebaut. Das einzige erhaltene Element der ursprünglichen Technik ist hier der Ascheaufzug. Während der letzten denkmalgerechten Wiederherstellung wurden an der ursprünglichen Stelle zwei renovierte historische Strebel-Koksessel und ein Kessel, der zur Warmwasserbereitung für die Badezimmer gedacht war, installiert. Neben dem Heizraum befindet sich ein Kokslager, in dem der original erhaltene Kokseinsatz mit schwarzer Keramikverkleidung restauriert wurde.

### MASCHINENRAUM FÜR FENSTERVERSENKUNG (K)

Die erhalten gebliebene Vorrichtung zum Versenken großformatiger (ca. 5 x 3 m) Fensterscheiben ist international einzigartig. Der Antrieb erfolgt über zwei Elektromotoren, die bei der Sanierung in den 1980er Jahren eingebaut wurden. Im Rahmen der zweiten Sanierung 2010–2012 wurde die Anlage vollständig saniert. Wie Frau Grete sich erinnerte, nutzte die Familie den Mechanismus oft auch an sonnigen Wintertagen.

### AUSSTELLUNG – BUCHLADEN (L)

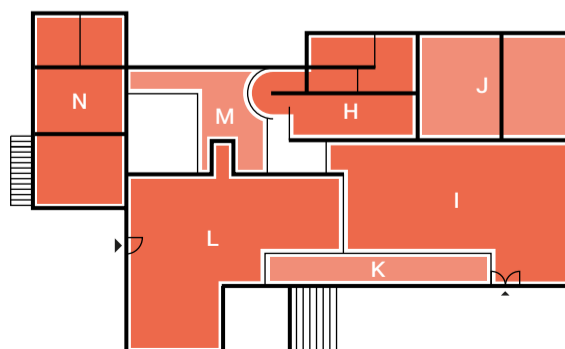
Der Raum wurde ursprünglich als Wäschetrocknungs- und Bügelraum mit angrenzendem Obst- und Gemüseagerraum und einem Lebensmittelaufzug genutzt. Derzeit sind hier eine Ausstellung und ein Besucherzentrum sowie Buchladen platziert.

### REGENWASSERBEHÄLTER (M)

Im hinteren Teil des ehemaligen Obst- und Gemüseagerraum ist der ursprüngliche Stahlbehälter für Regenwasser erhalten, das zum Waschen und Gartenbewässerung diente.

### WASCHKÜCHE, DUNKELKAMMER UND MOTTENKAMMER (N)

Hinter dem Buchladen befindet sich eine Waschküche und dahinter eine Dunkelkammer. Die Dunkelkammer, in der Fritz Tugendhat seine Fotos entwickelte, liegt bereits in einem Geländeeinschnitt, deshalb wird sie durch ein System vertikaler Lüftungskanäle belüftet, die auf die Eingangsterrasse an der Südostseite des Eingangs zur Wohnung des Hausverwalters führen. Von der ursprünglichen Ausstattung der Räumlichkeiten ist nichts mehr erhalten, daher sind sie als Andeutungsausstellung mit historischen Elementen ausgestattet.



H – Maschinenraum der Lufttechnik I – Ausstellungsraum – Auditorium J – Heizraum und Kokslager K – Maschinenraum Für Fensterversenkung L – Ausstellung – Buchladen M – Regenwasserbehälter N – Waschküche, Dunkelkammer und Mottenkammer

Der Raum, der in den ursprünglichen Plänen als Mottenkammer bezeichnet ist, diente zur Aufbewahrung von Winterkleidung. Der Raum ist in seiner ursprünglichen Form erhalten, d. h. mit authentischen Steingutfliesen an Wänden und Decke, etwas dunkleren Bodenfliesen und Kleiderstangen.

## ÜBER DIE FAMILIE TUGENDHAT NACH 1938

Die jüdische Familie Tugendhat konnte nur acht Jahre lang in ihrem Haus leben. Sie waren sich der Bedrohung durch die Nationalsozialisten und ihre Anhänger in der Tschechoslowakei bewusst. Nach dem Anschluss Österreichs durch Hitlers Truppen am 12. März 1938 gingen sie ins Exil, zunächst in die Schweiz und dann im Januar 1941 nach Caracas (Venezuela). Fritz Tugendhat konnte mehrere Möbelstücke und Gerätschaften ins Exil mitnehmen, bevor die gesamte Tschechoslowakei im März 1939 von der deutschen Wehrmacht besetzt wurde. Einige Familienmitglieder emigrierten nicht und wurden von den Nazis ermordet.

Im Jahr 2017 kamen auf Einladung der Stadt Brünn und der Bürgerinitiative Meeting Brno mehr als 100 Mitglieder der Familien Löw-Beer, Stiasni und Tugendhat nach Brünn. Grete Tugendhats 2 Töchter, 12 Enkel und 19 Urenkel leben heute in Kanada, den USA, Deutschland, der Schweiz und Österreich.

→ WWW.VILATUGENDHAT.CZ FB IG @VILLATUGENDHAT

#HRADSPILBERK #ARNOLDOVAVILA #MENINSKABRANA

MMZ Villa Muzeum Tugendhat města Brna